

## Aus der Region I

## Lamm statt Wild – Metzger gebüsst

ST. GALLEN Die St. Galler Staatsanwaltschaft hat einen Metzger aus dem Toggenburg mit einer bedingten Geldstrafe und einer Busse bestraft. Der Vorwurf: In seinem Wildpfeffer hatte es auch Lammfleisch. Weiter verkaufte er importiertes Fleisch als Schweizer Fleisch. Der Hinweis kam von einem Konsumenten. Danach führte das Amt für Verbraucherschutz und Veterinärwesen eine Kontrolle durch, stellte Unregelmässigkeiten bei der Fleischdeklaration fest und reichte eine Anzeige ein. Es habe der Verdacht bestanden, dass Lammfleisch als einheimisches Wild deklariert und vertrieben worden sei, teilte die St. Galler Staatsanwaltschaft am Mittwoch mit. An den Standorten der Metzgerei, aber auch in den von ihr belieferten Restaurationsbetrieben, fanden Hausdurchsuchungen statt. Die Analysen zeigten, dass Proben von Wildpfeffer im Herbst 2015 nicht nur das auf der Packung deklarierte Fleisch enthielten. Darin sei Schaffleisch, aber auch anderes Wildfleisch entdeckt worden, heisst es bei der Staatsanwaltschaft auf Nachfrage der Nachrichtenagentur sda. Weiter wurde zwischen Juli 2014 und November 2015 importiertes Fleisch als Schweizer Fleisch verkauft. Die Abklärungen hätten allerdings auch gezeigt, dass das falsch deklarierte Fleisch qualitativ einwandfrei und hochwertig gewesen sei, heisst es in der Mitteilung. Der Fleischfachmann erhielt Anfang Januar einen inzwischen rechtskräftigen Strafbefehl wegen Widerhandlungen gegen das Bundesgesetz gegen den unlauteren Wettbewerb sowie wegen Übertretungen des Bundesgesetzes über Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände. Der Metzger wurde dafür mit einer bedingten Geldstrafe von 120 Tagessätzen à 100 Franken bestraft. Dazu kommen eine Busse von 8000 Franken sowie die Verfahrenskosten. (sda)

## Aus der Regierung

## Elektronische Kommunikation: Verordnung geändert

VADUZ Die Regierung hat am Dienstag die Abänderung der Verordnung über elektronische Kommunikationsnetze und -dienste (VKND) genehmigt. Die Abänderung steht in Zusammenhang mit der vom Landtag am 10. November 2017 beschlossenen Abänderung des Kommunikationsgesetzes und der Strafprozessordnung (Vorratsdatenspeicherung). Wie das Ministerium für Infrastruktur, Wirtschaft und Sport am Mittwoch mitteilte, umfassen die Neuerungen detailliertere datenschutzrechtliche und sicherheitsrelevante Bestimmungen. Die einzuhaltenden Sicherheitsstandards, Rechte und Pflichten seien auf Gesetzebene (Kommunikationsgesetz) vorgegeben, die technische Konkretisierung werde in der Verordnung über elektronische Kommunikationsnetze und -dienste (VKND) geregelt. Dies betrifft den Angaben zufolge die getrennte Speicherung der Daten bzw. logische Unterscheidung zwischen Betriebsdaten und Vorratsdaten, die Verschlüsselung, den Zugriff auf Vorratsdaten nur durch besonders ermächtigte Mitarbeiter unter Nutzung eines Vier-Augen-Prinzips, die revisionssichere Protokollierung sowie die Pflicht zur Erstellung interner Richtlinien. Weitere Änderungen betreffen gemäss Mitteilung zum einen die mit Entscheidung der Regierung vom Mai 2017 aufgehobene Verpflichtung zum Betrieb von öffentlichen Münz- und Kartentelefonen (Publiphone), zum anderen Anpassungen im Zusammenhang mit einer früheren Gesetzesrevision (Funkanlagen). Die Verordnung tritt zeitgleich mit dem Gesetz über die Abänderung des Kommunikationsgesetzes und dem Gesetz über die Abänderung der Strafprozessordnung am 1. Februar 2018 in Kraft. (red/ikr)

# Andreas Kruse: «Ob die Leute im Alter besonders milde sind? Ich weiss nicht ...»

## Alt werden Andreas

Kruse hält den Einführungsvortrag der neuen Veranstaltungsreihe am Mittwoch, den 31. Januar, im Haus Gutenberg in Balzers.

**W**ir werden weniger, grauer und viel bunter – diese paar Worte beschreiben in aller Kürze den demografischen Wandel in der nahen Zukunft. Die Gesellschaft verändert sich – mehr ältere Menschen, mehr Hochbetagte, mehr Menschen in der postfamiliären Phase, weniger Familien, mehr jüngere Singles, mehr «Patchwork-Familien» – und mit all diesen Veränderungen ist die Frage gekoppelt, wie wollen, können, möchten all diese unterschiedlichen «Menschengruppen» im Alter (gut) leben. Angesichts dieser Tatsachen ist es viel zu wenig, die stationären und halbstationären Alters- und Pflegeplätze aufzustocken. Um diesen «neuen Alten» gerecht zu werden, sind zukunftsweisende Konzepte notwendig, die jetzt gedacht und geplant werden müssen: Beispielsweise Wohnen in bekannter kleinräumiger und gut vernetzter Umgebung, in der Eigeninitiative und gegenseitige Hilfe willkommen sind, so wie ganzheitliche Strategien neuer Formen der Daseinsversorgung. Das wiederum bedingt viel flexiblere Finanzierungsmodelle, als wir sie derzeit haben und praktizieren. Diesen wichtigen Fragen stellt sich die Reihe: «Die Rede vom Altwerden», veranstaltet von der Lebenshilfe Balzers und dem Haus Gutenberg. Andreas Kruse wird den Einführungsvortrag dieser Reihe am 31. Januar im Haus Gutenberg halten.

## Herr Kruse, wann ist ein Mensch alt?

Andreas Kruse: In der Altersforschung sprechen wir lieber von altern als von Alter in dem Sinne, dass von einem bestimmten Lebensjahr an ein Mensch alt sei. Entwicklung vollzieht sich lebenslang, geistig, körperlich und seelisch. In Studien haben wir allerdings festgestellt, dass sich ungefähr in der Mitte des neunten Lebensjahrzehnts bei vielen Menschen zahlreiche körperliche, geistige und seelische Merkmale verändern, sodass wir davon ausgehen, dass hier noch einmal ein Gestaltwandel stattfindet, dass etwas Neues entsteht.

## Und dieses Neue ist das Alter?

Uns haben immer wieder sehr alte Menschen gesagt, wenn sie auf ihre Biografie zurückblickten, dann hätten sie das Gefühl, die Zeit um den 85. Geburtstag herum sei der Punkt, an dem sie wirklich alt geworden seien.

## Bis zum 85. Geburtstag ist man also gar nicht alt?

Wir würden sagen: Man befindet sich an einem späteren Abschnitt des Lebenslaufs, nicht mehr, nicht weniger. Natürlich verändern sich im Laufe des Lebens einzelne körperliche und geistige Prozesse in der Hinsicht, dass die maximale Leistungskapazität zurückgeht. Aber wir haben zugleich Möglichkeiten, diese Rückgänge wenigstens in Teilen zu kompensieren. Dies geht durch körperliches und kognitives Training, auch durch eine emotional-geistige Auseinandersetzung mit der Welt und der eigenen Person. Und durch kontinuierliche Erweiterung des Wissens.

## Grundsätzlich lässt auch neben der körperlichen die geistige Leistungsfähigkeit nach?

Es gibt bestimmte Bereiche des Gehirns, in denen in der Tat Leistungs-



Andreas Kruse: «Uns haben immer wieder sehr alte Menschen gesagt, wenn sie auf ihre Biografie zurückblickten, hätten sie das Gefühl, die Zeit um den 85. Geburtstag herum sei der Punkt, an dem sie wirklich alt geworden seien.» (Foto: ZVG)

rückgänge zu beobachten sind: die Geschwindigkeit der Informationsverarbeitung, die Umstellungsfähigkeit in neuartigen Situationen, das Kurzzeitgedächtnis. Aber, wie gesagt, es gibt Möglichkeiten des Ausgleichs von Verlusten durch Training und, ebenfalls wichtig, durch Reflektion. Wer sich ein differenziertes Bild von sich und der Welt macht, der gewinnt einen Überblick, den ein junger Mensch nicht haben kann. Auch das ist eine Methode der Kompensation.

## Wie erwirbt man diesen Überblick?

Durch Bildung, durch Offenheit, auch durch die Bereitschaft, Neues zu lernen und sich mit Neuem auseinanderzusetzen. Und durch die reflektierte Auseinandersetzung mit dem, was man erlebt und erfahren hat. So kann es einem gelingen, den Alterungsprozess durchaus als einen Gewinn zu interpretieren.

## Hierzulande leben die Menschen immer länger. Was bedeutet das für die Gesellschaft generell?

Wenn wir das Alter seelisch-geistig betrachten, sozial-kommunikativ, kulturell und alltagspraktisch: Dann bietet es dem Einzelnen viele Möglichkeiten, Neues zu erleben und Vertrautes tiefer zu erleben. Für die Gesellschaft bedeutet das Alter die Möglichkeit, vermehrt auf leistungsfähige Wissenssysteme zurückzugreifen. Ich kenne Formen bürgerschaftlichen Engagements, in denen alte Leute mit sehr jungen Leuten zusammenarbeiten, so etwas ist ein ganz hohes Gut für ein Gemeinwesen.

## Das klingt, als seien das Altern und das Alter eine tolle Sache.

In vielerlei Hinsicht schon. Was Leute mit 60, 65, 70 Jahren angeht, da hat man inzwischen begriffen, was

## Über die Veranstaltung

## Thema: Wohnen und Leben der «neuen Alten» in einer bunten Gesellschaft

- Start der neuen Vortragsreihe «Die Rede vom Altwerden».
- Termin: 31. Januar, 19 Uhr.
- Ort: Haus Gutenberg, Balzers.
- Referent: Andreas Kruse (siehe Kasten).
- Kosten/Rahmenprogramm: Der Eintritt ist kostenlos. Anschliessend: Apéro.
- Anmeldung: Auf [www.haus-gutenberg.li](http://www.haus-gutenberg.li) oder telefonisch unter 388 11 33.
- Organisiert vom Haus Gutenberg und der Lebenshilfe Balzers.

die zu leisten in der Lage sind. Wenn es um die Gruppe der Hochbetagten, also um die Menschen ab 80 aufwärts geht, ist das anders. Wir haben hier bei uns im Institut viele Untersuchungen gemacht, die uns zeigen: Menschen in diesem Alter sind körperlich sicher vermehrt verletzbar. Aber wenn sie vor Erkrankungen des Gehirns bewahrt bleiben, dann besitzen sie dieses geistige, soziale und kulturelle Kapital – und zwar in hohem Masse. Das nutzen wir viel zu wenig.

## Ist uns das Alter unbequem?

Die hohe Zahl immer älter werdender Leute konfrontiert uns mit Verletzlichkeit, mit Krankheiten, mit deren Folgekosten, aber eben auch mit einer neuen gesellschaftlichen Verantwortung. Zu der zählt, Leuten in diesem Alter nicht nur eine sehr gute medizinische und pflegerische Versorgung anzubieten. Es müssen auch öffentliche Räume geschaffen werden, in denen sie ihr Wissen, ihre reflektierten Erfahrungen, ihr Verantwortungsgefühl gegenüber jungen Menschen umsetzen können. So spüren sie, dass hohes Alter eine natürliche Ausdrucksform, ein natürlicher Teil des Lebens ist.

## Was könnte eine konkrete Klammer sein zwischen der Bringschuld der Gesellschaft und dem, was alte Leute sich wünschen?

Das fängt bei mehr Barrierefreiheit an und geht hin bis zu den Wohnformen und der Darstellung in den Medien. Das Alter sollten wir nicht vorrangig als defizitären Zustand begreifen und schildern. Das heisst ja nicht, die zunehmende körperliche Verletzlichkeit zu ignorieren. Ideal ist es, wenn Möglichkeiten geschaffen werden, die eine Begegnung zwischen den Generationen fördern. Das kann zum Beispiel in Bürgerzentren oder Mehrgenerationenhäusern geschehen. Wenn sich alte Leute sicher und geschützt fühlen, dann sind sie sehr oft bereit, sich noch für die Gemeinschaft zu engagieren. Alte Menschen wollen sich im öffentlichen Raum aufhalten können und wollen dort etwas tun. Nur zu Hause zu sitzen und sich um sich selbst zu kümmern, macht weiss Gott nicht jeden froh.

## Ist das eine belegte Erkenntnis?

Wir haben einmal eine Studie durchgeführt, in der wir 400 Personen zwischen 85 und 100 Jahren in sehr ausführlichen Interviews danach gefragt haben, was ihre zentralen Lebensthemen sind. Und drei Viertel haben gesagt, sie wünschten sich, für andere etwas tun, für andere sorgen zu können, auch für jüngere Menschen. Sie haben auch gesagt, dass sie Sorge hätten, sonst aus der Welt zu fallen.

## Verändert sich die Persönlichkeit im Alter nicht?

Die Psyche insgesamt muss man als etwas Fließendes begreifen. Bestimmte Eigenschaften hat man, aber im Kontext dieser Eigenschaften gibt es eine potentielle Durchlässigkeit für neue Eindrücke.

## Die Psyche insgesamt muss man als etwas Fließendes begreifen.

Insofern können im Alter auch neue Seiten der Persönlichkeit eines Menschen sichtbar werden. Das kann Humor sein, eine höhere Intellektualität oder Spiritualität oder eine emotional stärkere Durchlässigkeit.

## Emotionale Durchlässigkeit: Ist das die viel besungene Altersmilde? Viele haben ja schon gesagt, sie seien im Laufe ihres Lebens immer gelassener geworden.

Na, ob die Leute im Alter besonders milde sind? Ich weiss nicht ...

## Wenn man nicht milder wird, was dann?

Manchen gelingt es im Alter besser als in jungen Jahren, ihre Gefühle auszudrücken. Wir beobachten auch nicht wenige alte Menschen, die ein sehr gesundes Verhältnis zu sich selbst entwickeln, sie werden sich mehr Freund, entwickeln aber auf der anderen Seite eine gewisse und gesunde Distanz zur eigenen Person.

## Hängen solche Veränderungen von der Umgebung ab, in der einer lebt?

Ja, die Umgebung spielt eine Rolle, man kann aber auch bestimmte Prozesse neuropsychologisch erklären. Ein wichtiger Aspekt ist zum Beispiel die Inhibitionsschwäche, das heisst, Menschen gelingt es im hohen Alter nicht mehr so gut wie früher, einschliessende Gedanken und Emotionen zurückzudrängen und zu kontrollieren. Aber zu all diesen Aspekten mehr im Vortrag im Haus Gutenberg. (eps)

## ZUR PERSON

Andreas Kruse, geboren 1955, wuchs in Aachen auf und studierte Psychologie mit Musik als einem seiner Nebenfächer in Bonn und Aachen und an der Kölner Hochschule für Musik. Er wurde in Bonn in Psychologie promoviert und habilitierte sich an der Universität Heidelberg, wo er seit 1997 einen Lehrstuhl innehat und Direktor des Instituts für Gerontologie ist. Kruse ist Mitglied in zahlreichen universitären und ausseruniversitären Gremien, von 2009 bis 2014 war er Mitglied der Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland. Seit 1989 gehört er der Altersberichtscommission der deutschen Bundesregierung an, seit 2003 ist er deren Vorsitzender.